

Ausschnitt

1. Was ist kritisches Denken?

Beginnen wir mit einer Parabel des britischen Mathematikers und Philosophen William Clifford (1845–1879):

Ein Reeder war dabei, ein Schiff für Auswanderer auf See zu schicken. Er wusste, dass es alt und von Anfang an nicht übermäßig gut gebaut war, dass es viele Meere und Klimazonen gesehen hatte, und dass es oft Reparaturen benötigte. Zweifel wurden ihm gegenüber geäußert, dass es möglicherweise gar nicht seetüchtig sei. Diese Zweifel beunruhigten ihn und machten ihn unglücklich. Er dachte, dass er es vielleicht gründlich überholen und wieder in Stand setzen lassen sollte, auch wenn ihn dies finanziell sehr belasten würde. Bevor das Schiff in See stach, gelang es dem Reeder jedoch, diese trübsinnigen Gedanken zu überwinden. Er sagte zu sich selbst, dass das Schiff es bislang sicher durch so viele Reisen geschafft und so viele Stürme überstanden hatte, dass es nun sinnlos wäre, anzunehmen, es würde von dieser Reise nicht wieder sicher zurückkehren. Er würde auf die Vorsehung vertrauen, die all diese unglücklichen Familien schützte, die ihr Vaterland verließen, um anderswo bessere Möglichkeiten zu finden. Er würde alle kleinlichen Verdächtigungen über die Ehrlichkeit von Bauherren und Vertragspartnern aus seinem Kopf verbannen. Auf diese Weise kam er zu der sowohl aufrichtigen als auch für ihn bequemen Überzeugung, dass sein Schiff absolut sicher und seetüchtig sei. Er beobachtete dessen Abreise mit leichtem Herzen und wünschte den Auswanderern viel Erfolg in ihrem neuen fremden [11] Zuhause. Und er erhielt sein Versicherungsgeld, als es in der Mitte des Ozeans unterging und nichts über die Geschehnisse davor verriet.³

Würden Sie sagen, der Reeder sei schuldig dafür, dass diese Menschen ertranken? Und wenn ja, weshalb ist er schuldig? Was hat er Falsches getan?

Vermutlich werden Sie anführen, dass der Reeder sich erstens hätte informieren müssen, wie es um den Zustand seines Schiffes genau stand. Zweitens hätte er nur dann das Schiff auslaufen lassen dürfen, wenn es tatsächlich seetüchtig gewesen wäre. Stattdessen hat er die anfänglichen Bedenken verdrängt und sich nicht mehr um sie gekümmert. Er ließ sich von Wunschdenken leiten. Er wollte unbedingt, dass das Schiff seetauglich ist, hat also nach Hinweisen gesucht, die diesen Glauben stützen, und schob anderslautende Hinweise einfach zur Seite. Die Alternative, dass das Schiff nicht seetauglich sein könnte, war ihm zu unangenehm.

Sehen wir uns etwas genauer an, wie er dabei vorgegangen ist:

- Erstens hat er aus der Tatsache, dass das Schiff bereits viele Male sicher unterwegs war und unbeschädigt zurückgekommen ist, darauf geschlossen, dass es auch dieses Mal so sein werde, obwohl es bei Schiffen gerade umgekehrt ist: Je öfter ein Schiff unterwegs ist, ohne in der Zwischenzeit gewartet worden zu sein, desto mehr Schwachstellen wird es aufweisen und desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es tatsächlich einmal sinkt. Der Reeder hat also einen Denkfehler begangen.

- [12] Zweitens hat er sich auf die Vorsehung (das Schicksal) gestützt, also auf eine Annahme, die nicht weiter begründet ist. Man darf in einem solchen Fall, in dem es um Leben und Tod geht, die Entscheidung nicht einfach auf eine unbegründete Annahme stützen.
- Drittens hat der Reeder die Vorsehung lediglich dafür bemüht, seine Meinung zu rechtfertigen. Er hat nach Gründen gesucht, die seine Meinung stützen, statt auch nach Gründen zu suchen, die gegen diese sprechen. Gerade dann, wenn man eine wichtige Entscheidung fällt, muss man sich überlegen, was allenfalls gegen diese spricht.
- Viertens hat er mögliche Einwände, die ihm durch den Kopf gegangen sind, als unwichtig abgetan und zur Seite geschoben. Stattdessen hätte er versuchen müssen, die möglichen Einwände möglichst stark zu machen.

Der Reeder hat also insgesamt schlecht nachgedacht. Wir können auch sagen, dass er unkritisch war, und zwar sowohl dem Inhalt einiger relevanter Überzeugungen gegenüber – gewisse Überzeugungen hat er fraglos übernommen, andere zur Seite geschoben – als auch dem Prozess gegenüber, wie sie entstanden sind – er hat nicht geprüft, ob der Weg, der ihn zu jener Entscheidung gebracht hat, tatsächlich ein vertrauenswürdiger war.

Verändern wir nun den Fall ein wenig. Nehmen wir an, dass das Schiff doch nicht in schlechtem Zustand war und dass die Auswanderer heil an ihr Ziel gelangten. Würde dies die Schuld des Reeders verringern?⁴

Vermutlich werden Sie zustimmen, dass der Reeder schuldig bleibt. Denn er hat Fehler begangen, die man ihm zu dem Zeitpunkt vorwerfen könnte, da das Schiff noch [13] nicht ausgelaufen ist. Diese bleiben darüber hinaus bestehen, auch wenn sich die Überzeugungen des Reeders trotz allem als wahr herausstellen sollten. Das bedeutet also, dass wir das Denken und Handeln auch unabhängig der tatsächlich eingetretenen Folgen bewerten.

Nicht alle unsere Entscheidungen sind (zum Glück) von dieser Tragweite. Dennoch hat das, was wir denken, Auswirkungen auf das, was wir tun, und dies hat mehr oder weniger große Folgen für unser Leben oder dasjenige anderer. Unser Denken kann sogar fatale Folgen nach sich ziehen, wie die Geschichte zeigt. Es ist also wichtig, sich darum zu kümmern, wie die eigenen Überzeugungen entstehen. Es stellt sich somit die Frage: Wie sollen wir am besten vorgehen, wenn wir uns eine Meinung bilden oder eine Entscheidung treffen?

Kritisches Denken

Der Reeder in der Geschichte ist unkritisch vorgegangen. Wir wollen *kritisch* vorgehen. Das Wort »kritisch«, vom griechischen Verb *krínein*, bedeutet, dass wir *unterscheiden*, was richtig und was falsch, was wichtig und was unwichtig, was erstrebenswert und was vermeidenswert ist, dass wir also *urteilen* – nicht *verurteilen* –, und zwar nach gewissen Maßstäben. Kritisch zu denken, meint demnach, dass wir sorgfältig prüfend und überlegend zu einem Urteil gelangen. Der amerikanische Philosoph John Dewey (1859–1952) lieferte vor über einem Jahrhundert eine von mittlerweile vielen Definitionen für ein solches Denken. Er definierte das reflektierende Denken (engl. *reflective* [14] *thought*) als »aktive, beharrliche und sorgfältige Prüfung einer Überzeugung oder vermuteten Form von Wissen im Lichte der Gründe, die sie stützen, und der weiteren Schlussfolgerungen, die sie nahelegt.«⁵

Kritisches Denken erfüllt gewisse Prinzipien, Normen oder Standards der Rationalität (von lat. *ratio* ›Vernunft‹), und zwar mehr oder weniger gut. Das kritische Denken unterscheidet sich damit vom irrationalen Denken, das diese Standards gar nicht oder nur ungenügend erfüllt. Rational zu denken, kann mindestens zweierlei bezeichnen: Erstens bedeutet es vereinfacht gesagt, dass man sich für diejenige Handlung entscheidet, die zur Erfüllung des eigenen Willens oder Ziels führt. Dies nennt man *praktische* oder *instrumentelle* Rationalität. Zweitens bedeutet es vereinfacht gesagt, dass man das glaubt, was wahr ist bzw. wofür man gute Gründe hat. Dies nennt man *theoretische* oder *epistemische* Rationalität. Und darüber hinaus müssen ebenso die Ziele selbst sorgfältig ausgewählt werden, auch wenn es dafür keine allgemein anerkannten Normen oder Standards gibt.

Kenntnisse, Fähigkeiten und Dispositionen

Was gehört alles zum kritischen Denken? Zunächst sollte man Denkfehler vermeiden. Der Reeder in der Geschichte hat einen Denkfehler begangen, indem er von den sicheren bisherigen Fahrten des Schiffes auf zukünftige sichere Fahrten schloss. Ein Mittel zur Vermeidung solcher Denkfehler besteht darin, dass man weiß, worin gutes Denken besteht, d. h., dass man über gewisse *Kenntnisse* über das Denken verfügt. Dazu gehört unter anderem das Wissen, [15] worin der Unterschied zwischen einer Beobachtung und einem Argument liegt, was ein guter Grund ist und wie ein Argument aufgebaut ist. Es geht um das Wissen, welche Arten von Argumenten es gibt, was man in einer Entscheidung berücksichtigen muss und wie man den erwarteten Nutzen einer Handlung berechnet, was eine Hypothese ist und wie man sie prüft. Dazu gehört aber auch das Wissen, wie unser Denken grob funktioniert.

Kenntnisse über das Denken allein reichen jedoch nicht aus. Man muss auch über bereichs- und situationsspezifische Kenntnisse verfügen. Der Reeder in der Geschichte hätte sich über den Zustand seines Schiffes informieren sollen. Doch worauf hätte er achten sollen? Auf die Planken, die Taue, die Segel, die Luken? Nur Fachleute können dies beurteilen. Und wie hätte er dabei vorgehen sollen? Auch dies kann nur wissen, wer sich in der Sache auskennt. Der Reeder selbst muss nicht unbedingt ein Fachmann für die Untersuchung der Seetauglichkeit eines Schiffes sein, aber er muss wissen, an wen er sich wenden kann. Die Information über jemanden, der die Lage besser einschätzen kann, stellt selbst wiederum eine Form von Kenntnis dar, die aber wiederum nur dann in die Tat umgesetzt werden kann, wenn man über gewisse Fähigkeiten verfügt.

Damit wird ein weiterer zentraler Punkt ersichtlich: Für das kritische Denken reichen Kenntnisse nicht aus; es braucht auch *Fähigkeiten*. Die Fähigkeiten können wiederum bereichsspezifisch oder allgemein sein. Zu einer bereichsspezifischen Fähigkeit gehört, dass man weiß, wie man die Seetauglichkeit eines Schiffes prüft. Zu den allgemeinen Fähigkeiten zählen die kognitiven Fähigkeiten. Einige von diesen bedürfen keiner oder nur weniger Kenntnisse. Dazu [16] gehören die automatisch ablaufenden Prozesse, die sich im Laufe der Evolution entwickelt haben: die Wahrnehmung von Gefahren, Feinden und Sexualpartnern, die Wiedererkennung von diesen, die Auslösung gewisser Reaktionsmuster (sich zu verstecken, zu fliehen, zu kämpfen und sich zu paaren), sowie Erinnerung und die Assoziation von Wahrnehmungen. Andere kognitive Prozesse wiederum verlangen sehr viele Kenntnisse und bestehen zuweilen hauptsächlich in der Anwendung von diesen. Für das kritische Denken wichtig sind insbesondere die Fähigkeiten zur Anwendung der oben genannten Kenntnisse über das Denken.

Auch Kenntnisse und Fähigkeiten zusammen reichen nicht aus. Derjenige, der über beides verfügt, aber keinen Handlungsantrieb hat, wird auch nichts tun. Es sind somit zusätzlich gewisse Neigungen oder, wie man auch sagt, *Dispositionen* nötig. Zu den für das kritische Denken wichtigen Dispositionen gehört zunächst einmal Aufmerksamkeit. Nur wer aufmerksam ist, kann überhaupt

erkennen, dass etwas schief läuft. Die Aufmerksamkeit ist eine der wenigen Hinsichten, in der man dem Reeder keinen Vorwurf machen kann: Er war aufmerksam. Er war sich bewusst, dass mit seinem Schiff etwas nicht in Ordnung sein könnte, und er hat darüber nachgedacht. Hier zeigt sich eine weitere wichtige Disposition: die Bereitschaft zum Nachdenken. Auch diese hat der Reeder, wenngleich er sie nicht sehr lange durchzuhalten scheint. Zum kritischen Denken gehört auch Mut, denn unter Umständen muss man Überzeugungen in Frage stellen, die einem selbst (oder dem anderen) wichtig sind und mit denen man sich identifiziert. Weiter ist geistige Offenheit wichtig, d. h. die Bereitschaft, die eigenen Meinungen zu hinterfragen, andere Meinungen und Einwände [17] zu berücksichtigen und gegebenenfalls die eigenen Meinungen anzupassen. In dieser Hinsicht dachte der Reeder wenig kritisch. Er suchte nur nach Gründen zur Stützung seiner bereits bestehenden Meinung, beachtete keine weiteren Meinungen und schob alle möglichen Einwände zur Seite.

Noch eine Disposition ist für das kritische Denken zentral, nämlich das *Streben nach Wahrheit*. Wir sagten: Der Reeder hätte sich über den Zustand des Schiffes informieren müssen. Sich zu informieren bedeutet, in den für die Entscheidungssituation relevanten Fällen, in denen man noch keine Überzeugung hat, also weder, dass etwas der Fall ist, noch, dass dies nicht der Fall ist, zu einer Überzeugung zu gelangen. Dass der Reeder sich hätte informieren sollen, setzt somit voraus: Er hätte nach wahren Überzeugungen streben sollen.⁶ Nun wird man vielleicht sogleich einwenden wollen: Der Reeder konnte gar nicht mit Sicherheit wissen, was mit seinem Schiff los ist – wie soll er da nach Wahrheit streben?